

Franckesche Stiftungen zu Halle

Das Leben im Geiste, bestehend in gottseligen Betrachtungen über des heiligen Geistes Person, Aemter, Gaben und Wirkungen

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1754

VD18 10163948

Die 2. Betrachtung. Eine Fortsetzung des vorigen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211509

Du hast ja Gaben auch für die empfangen,
 Die hier von dir schon abgewichen seyn;
 Drum laß mich neue Gnad und Gab' erlangen.
 Ach, lege stets bey Gott dein Vorwort ein!
 O daß mein Flehn durch deines kräftig sey!
 Ach! mache lauter Heil und Segen draus,
 Und theile deine Gaben reichlich aus,
 Daß dennoch Gott zu seinem Haus mich weh.

Die 2. Betrachtung.

Eine Fortsetzung des vorigen.

HErr IESu, der du uns, die wir an dich
 glauben, zurufen lässest: Erwecke die
 Gabe, die in dir ist, laß uns dis recht in
 unser Herz gerufen seyn, daß es stets in un-
 ser Herz schalle, damit wir uns doch an die-
 sem segens- und freudenvollen Pfingstfest
 des neuen Testaments recht erwecken, daß
 alles in uns lebe, daß wir zum rechten Le-
 ben, zur rechten Kraft des Glaubens kom-
 men, oder den recht neutestamentischen
 Geist bekommen, da wir uns nicht mehr
 knechtisch fürchten, sondern in völligem
 Glauben uns dein ganzes Heil zueignen,
 und auch die Erstlinge deines Geistes ge-
 niessen, und dir willige Opfer bringen. Du
 bist ja **H**Err IESu, als das rechte Weis-
 gen-

* S. die Uebung der Gotts. in geistl. Liedern. N. III. v. 3.

genkörnlein in die Erde geleet u. ausgesäet worden, alsdenn hast du Früchte gebracht, da du auch bist auferstanden und gen Himmel gefahren, und sodann den heiligen Geist gesandt; da ging die Ernte an, da konten und mochten alle, die an dich glaubten, deiner Früchte und Gaben, deines ganzen Heils genieffen. Alle Wohlthaten, die in den vorhergehenden Festen verkündigt worden, kommen nun in diesem Fest zusammen, und die Gläubige kommen in die volle Ernte. Nun mein Heiland, laß uns das Pfingstfest des neuen Testaments recht verstehen und glauben. Wir mögen uns nun auch alles Heil, alle Gnade, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit zueignen, und dürfen uns nicht mehr knechtisch fürchten, wir sollen den kindlichen, willigen Geist, den Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht, als den recht neutestamentischen Geist, ja die ganze Fülle des Geistes bekommen. Mein Heiland, wir preisen dich, daß du uns alles erworben, daß du deine Blutstropfen gleichsam ausgesäet und uns eine solche reiche Gnadenernte bereiret hast, daß wir nun alles einernten und uns freuen mögen, wie man sich in der Ernte freuet. Wir danken dir, Herr Jesu, auch für diese reine Lehre und Erkenntniß, daß wir aus deinem Wort und durch den Aufschluß deines Geistes wissen, wir mögen uns alles anmaßen und alles hinnehmen: denn unser Herz

Herz ist immer blöde und furchtsam, ja es düncket uns wol, als müßten wir uns noch fürchten und dürften uns nicht alles zueigenen. Also ist es eine hohe Wohlthat, daß wir nun recht wissen, wir haben jezo im neuen Bunde nicht mehr den Geist der Furcht bekommen, und wir dürfen nicht scheu und blöde seyn, sondern nur alles Heil annehmen und genießten. Nun stärke und bevestige uns in dieser Lehre und Erkenntniß, in diesem Glauben, und laß uns nun auch in diesem Feste unsern Mund weit aufthun und reichlich erfüllet werden. Amen!

In der vorigen Betrachtung haben wir gesehen, wie die, so noch nicht erwecket sind, sollen erwecket werden, und um die Gabe des heiligen Geistes bitten. Wenn wir aber auch schon gläubig sind, mögen wir doch auch noch immer so beten und unsere Begierde, unser Verlangen nach der Gabe des heiligen Geistes immermehr entzünden lassen: denn so viel wir noch an der Gabe des heiligen Geistes Mangel haben, so viel mangeln uns alle andre Gaben, und so viel sind wir auch in einem elenden Zustande. So wir auch etwas geistlicher Gabe und Gnade haben, so verfallen wir doch oft aus unserer Schuld gleichsam in eine geistliche Ohnmacht, Trägheit, Schläfrigkeit und Finsterniß, und lieget da das kleine Fünklein des neuen geistlichen Lebens wie unter der Asche ganz verborgen, ja kann endlich gar verlöschen,

wo

wo wir uns nicht mit Ernst aufs neue erwecken. Darum mögen wir uns wol auch iezo bald vor dem Feste zurufen lassen: **Erwecke die Gabe, die in dir ist.** Wir haben ja gesehen, wie diese Erweckung selbst dem rechtschaffenen Timotheo noch so nöthig war, und ihm auch von Paulo so nachdrücklich eingepräget wurde. O wie solten wir solche Erweckung nicht nöthig haben, die wir uns noch so elend fühlen. Ja keiner nehme sich aus, wie erwecket er auch sey, daß er sich nicht aufs neue erwecke. „O ja, Herr Jesu, auch mich, mich erwecke aufs neue, als wenn ich erst heute zum erstenmal erwecket würde, denn ich muß noch recht voll Geistes werden, ja die ganze Fülle des Geistes bekommen. Amen!

Wir mögen also in diesem Feste den heiligen Geist uns wohl aufs neue anblasen und anflammen lassen, damit wir nicht ferner lau und träge bleiben, sondern nach Röm. 12, 11. **brünstig im Geiste**, oder nach Eph. 5, 18. **voll Geistes werden** und seiner Gaben die Fülle haben Jer. 31, 14. Denn der heilige Geist ist ja schon in der heiligen Taufe nicht sparsam, sondern reichlich über uns ausgegossen worden, Tit. 3, 6. also haben wir schon kraft der heiligen Taufe zu einem reichen Maaß des heiligen Geistes ein völliges Recht, und sollen wir uns nicht aus Trägheit oder falschen Demuth, oder aus Blödigkeit mit einem kleinen Tröpflein und Fünkeln des geistlichen Lebens begnügen, sondern unsern Mund recht weit aufthun und uns erfüllen lassen mit allerley **Gottes-Fülle**, die uns

uns

uns ja durch den Sohn erworben, auch bereits geschenkt und als ein freyer offner Brunn weit aufgethan ist, daß wir nur kommen, schöpfen und nehmen mögen. Es sollen uns nicht nur einige kleine, sondern recht grosse Gaben gegeben werden, da wir die größte Gabe als die Quelle aller andern Gaben schon bekommen haben. Und so mögen wir uns auch grosse Gaben und Kräfte ausbitten, die wir auch wegen des grossen Mangels und der grossen mächtigen Feinde nöthig haben, denn Gott will sie uns gerne geben, und wir können nicht zu viel, nicht zu grosse Dinge von ihm bitten: denn er hat Lust zu grossen Bitten, sagt Lutherus. Wir singen ja in einem alten schönen Liede:

Mein'n Füssen ist dein heiliges Wort
 Ein brennende Lucerne:
 Ein Licht, das mir den Weg weis't fort:
 So dieser Morgensterne
 In uns aufgeht, so bald versteht
 Der Mensch die hohen Gaben,
 Die Gottes Geiſt den'n gewiß verheiß't,
 Die Hoffnung darein haben.

Siehe, da reden die lieben Alten auch von hohen Gaben und sagen, sie wären vom Geiste Gottes gewiß verheissen, und so sollen wir sie auch gewiß bekommen.

Der Vater im Himmel will auch alle Gaben des Geistes so herzlich gerne geben, und er kann sie auch ganz unmöglich versagen: denn

Leb. im Geiste. E dazu

Dazu verbindet ihn seine innige Liebe, welche seinen armen und schwachen Kindern diese Gabe des heiligen Geistes vielweniger abschlagen kann, als der liebeichste Vater dem hungrigen Kinde das Brodt versagen, oder für das Brodt einen Stein anbieten kann. Welches Kind möchte dis von seinem leiblichen lieben Vater denken? Aber noch vielweniger dürfen wir das von dem himmlischen Vater gedenken. Unser Unglaube macht Gott immer zu einem harten Mann und krauet einem argen Menschen mehr zu, als ihm; darum will Gott durch dieses Gleichniß, so uns sein lieber Sohn selbst vorhält; unsern Unglauben recht beschämen, und uns zum Nachdenken bringen, daß wir denken: Ey, wie solte mir der himmlische Vater seinen Geist versagen, wenn ich ihn darum anrufe, da ich böser und arger Mensch ja meinem schwachen und hungrigen Kinde das Brodt nicht versagen würde, so mich solches darum ansprache. O wie müssen wir uns schämen, daß wir so ungläubig seyn!

„O mein lieber Vater, so wirst du ja auch mir deinen heiligen Geist nicht versagen, denn ich bitte dich auch darum, und berufe mich nur auf die Worte Christi. Ach gib, gib mir ihn, ich kann ja ohne deinen Geist nicht leben und nicht durch die Welt hindurch kommen, vielweniger im Tode bestehen. Ach so gib mir doch auch den Geist der Kraft, und der Liebe, und der Zucht; sonst bin ich voller Furcht und Ohnmacht, habe keine Freudigkeit, kein kindliches Vertrauen, keine Kraft, kein Leben, keine

Weiß-

„Weisheit, sondern irre, fehle und falle
 „ohne Unterlaß. Darum gib auch mir den rechten
 „Geist des Glaubens, den neuen gewissen und
 „freudigen Geist, der mich stets treibe, Stärke
 „bringe und auch rechte Maasse halten lehre, und
 „mir so durch alles, auch durch Noth und
 „Tod hindurch helfe. Amen!..

Es verbindet aber auch den lieben Vater seinen Geist uns zu geben seine ewige Treu und Wahrheit. Er hat uns den heiligen Geist vielfältig verheissen; daher kann und mag der Glaube sagen: So wahr als Gott, Gott ist, ein wahrhaftiger und treuer Gott der nicht lügen kann, so wahr ist es nun auch, daß mir Gott seinen Geist geben wird, wenn ich ihn darum anrufe; sein Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. Er ist, der Glauben hält ewiglich, Ps. 146, 6. Er kann und will von seinem einmal gemachten Gnadenbunde und Worte der Verheißung nicht zurücke gehen, ehe müßte Himmel und Erde einfallen, ehe ein einziges Wörtlein an uns sollte unerfüllt bleiben und vergeblich geredet seyn; darum können wir ihn bey seinem Worte halten, worbey er sich ja auch gerne will halten und binden lassen, wir mögens nur versuchen, sein Wort der Verheißung ihm vorhalten und darauf sein ernstlich beten; er wird sein Wort gewiß nicht stecken noch uns mit unserer Hoffnung an ihm zu schanden werden lassen, so wir nur bey dem Verzug seiner merklichen Erhörung das Gebet nicht lassen in Stecken gerathen, sondern mit

Beten und Flehen sein fortfahren, aber auch wie dort die Jünger, vor dem Pfingstfest, auf die Verheißung des Vaters warten und harren: Denn keiner, heißt es, wird zu schanden, der dein harret. Ps. 25, 3. Und wie könnte uns der himmlische Vater seinen Geist versagen, da ihn Christus, wie schon gedacht, uns so theuer erworben hat, da er nach Gal. 3, 13. 14. am Creuze hat müssen ein Fluch für uns werden, auf daß der Segen Abrahã über uns käme in Christo Jesu, und wir also den verheissenen Geist empfangen durch den Glauben. Wie sollte uns Gott nun das nicht geben, was er uns selbst so theuer erwerben lassen, nemlich durch das Blut seines Sohnes. Jedes Tröpflein der Wasser des Lebens ist ihm, so zu sagen, theuer bezahlt und erkaufet worden durch die Blutstropfen Jesu, die sind das große Lösegeld, dadurch unsere Schuld bezahlet, aber auch der heilige Geist erworben ist. Darum fließt aus Jesu Seiten Wasser und Blut, und es heißt von ihm: Dieser ist, der da kömmt mit Wasser und Blut. 1 Joh. 5, 6. Da wir also diesen Schluß machen: So wahrhaftig Jesus sein Blut vergossen, und mit Blut kommen ist, so wahrhaftig kömmt er auch mit dem Wasser des Lebens, mit seinem heiligen Geist zu mir, und läßt die Ströme der lebendigen Wasser auch auf mich fließen.

Unser Heiland hat ja auch ausdrücklich bezeuget; daß er durch seinen Hingang zum Vater den heiligen Geist erwerben und herabsenden wolle.

wol-

wolle. Er hat ihn für uns auch ausgebeten und bittet ihn noch für uns aus, ja er hat ihn so gar schon für uns empfangen, wie es heißt: **Er hat Gaben empfangen für die Abtrünnigen, Ps. 68, 19.** Er ist als unser Haupt mit unendlichem Maaß des heiligen Geistes gesalbet worden, damit wir auch aus der Fülle seiner Salbung möchten nehmen **Gnade, um Gnade;** deshwegen heißen wir ja eben nach ihm **Christen,** das ist, **Gesalbte,** weil von ihm unserm himmlischen Aaron das **Öl seines Geistes auf uns seine Glieder reichlich herab fließt.** Es ist also nicht nur ein Tröpflein da, sondern die ganze Fülle des Lebens ist eröffnet, und fließet immer fort und fort auf alle gnadenhungrige und durstige Herzen, und soll sich immer reichlicher auf uns ergießen, wie dort Ezech. 47, v. 1-5. vorgebildet worden, da das Wasser aus dem Tempel erstlich bis an die Knöchel, hernach bis an die Knie, sodann bis an die Lenden ging, und endlich so tief war, daß man es nicht mehr ergründen konnte. **O daß unser Durst nur recht groß wäre, daß wir nach diesen Wassern des Lebens dursteten, wie ein dürres Land! O daß alle unsre Begierden nach dieser Fülle des Geistes recht erregt und aufgebracht würden, und wir nicht ruheten, bis wir uns auch recht reichlich erfüllet sähen.** „**O ja, Herr Jesu, gib uns diese inbrünstige Begierde, diesen Hunger und Durst nach dir und allen Gaben deines heiligen Geistes; daß wir von Herzen singen und sagen:**

Hier komm ich mein Hirte,
 Mich dürstet nach dir:
 O Liebster! bewirthe
 Dein Schäflein allhier.
 Du kannst dein Versprechen
 Mir Armen nicht brechen,
 Du siehst, wie elend und dürstig ich bin,
 Auch giebst du die Gaben aus Gnaden nur hin.
 Drum gib mir zu trinken,
 Wies dein Wort verheißt,
 Laß gänzlich versinken
 Den sehnennden Geist
 Im Meer deiner Liebe:
 Laß heilige Triebe
 Mich immerfort treiben zum Himmlischen hin,
 Es werde mein Herze ganz trunken darin.

Damit wir nun aber unsere Begierde um
 so viel mehr nach der Gabe des heiligen Geistes
 entzünden lassen; so wollen wir noch weiter er-
 wegen, wie uns der heilige Geist ganz unum-
 gänglich nöthig und unentberlich sey.

Haben wir nicht den heiligen Geist, so ha-
 ben wir auch nicht Christum, und sind nicht
 sein. Denn es heißt ja in den schon angeführ-
 ten Worten aus Röm 8, 9. Wer aber Christi
 Geist nicht hat, der ist nicht sein. Ohne den
 heiligen Geist können wir ja nicht Christum in
 der Wahrheit und von Herzen unsern Herrn
 nennen, und an ihn glauben. Denn niemand
 kann Jesum einen Herrn heißen ohne durch
 den heiligen Geist. 1 Cor. 12, 3. Also kann
 auch

Auch niemand ohne den heiligen Geist selig werden, wie dis bereits den sichern Menschen vorgehalten worden. Es mögen es sich aber auch noch die Gläubigen vorhalten, und das solte uns so bald erwecken, daß wir noch besser im Gebet zu Gott hingingen und sagten:

„O lieber Vater, du hast uns wol deines
Sohn gegeben, daß wir durch ihn leben sollen;
aber siehe, wir können doch nicht aus eigener
Vernunft und Kraft zu deinem Sohne kommen und an ihn glauben, wo du uns nicht
deinen Geist giebest, daß derselbe uns recht erleuchte, den Glauben in uns wirke und zu Christo hinführe. Ach so gib uns doch nach deiner
Verheißung deinen Geist, den uns dein Sohn auch so theuer erworben hat. O wir haben
ihn ja so höchst nöthig, darum rufen wir dich recht ernstlich darum an, und wollen mit Bitten und Flehen durch deine Gnade nicht ablassen, bis du giebest, was wir verlangen. Wir gehen nicht von deiner Thür, wir kriegen denn
etwas von dir..“

Haben wir nicht den heiligen Geist, als den rechten Geist des Lebens, und verlangen auch gar nicht nach ihm; so möchten wir sonst noch so munter und lebhaft seyn, wir wären doch wie ein Todter, der im Grabe liegt; wir wären, wie dort die sehr verdorreten Beine, bey dem Propheten Ezechiel, die da lagen auf dem Felde in großer Menge. O solten wir nicht bald dem Herrn also herzlich anrufen und zu ihm sprechen:

„Ach Herr, Herr! so todt und dürre
 bin ich auch, aber bringe du den Odem deines
 Geistes in mich, und mache mich wieder leben-
 dig, daß ich nicht länger so todt und erstorben
 bleibe, sondern noch voller geistlichen Lebens-
 kräfte werde, und im Geiste dir allein zu Eh-
 ren lebe. Amen!..“

Haben wir nicht den heiligen Geist, als
 das Wasser des Lebens, so sind wir, wie ein
 dürres unfruchtbares Land, das nichts als Dorn
 und Disteln trägt, oder wie eine dürre un-
 fruchtbare Wüste, darinnen nichts, als die
 wilden Thiere, das ist, die unbändigen Affecten,
 zu finden sind. Nun aber hat Gott verheissen,
 daß er wolle einen gnädigen Regen geben,
 und sein Erbe, das dürre ist, befeuchten
 und erquickern.* Er hat nach den schon ange-
 führten Worten verheissen seinen Geist auszu-
 gießen über alles Fleisch; er hat Jes. 43, 20.
 gesagt: Ich will Wasser in der Wüsten,
 und Ströme in der Einöde geben, zu trän-
 ken mein Volk, meine Auserwählten. Und
 Cap. 44, 3. 4.: Ich will Wasser gießen auf
 die Durstige, und Ströme auf die Dürre:
 ich will meinen Geist auf deinen Saamen
 gießen, und meinen Segen auf deine Nach-
 kommen; daß sie wachsen sollen wie Gras,
 wie die Weiden an den Wasserbächen. Es
 sollten wir nicht auch begierig verlangen, daß un-
 sers Herzens Acker und Garten mit diesem gnädi-
 gen Regen und Wasser des Lebens befeuchtet
 und fruchtbar gemacht würde. Wenn es im
 *M. 68, 10. Reich

Reich der Natur lange nicht geregnet hat, so sehnen sich alle, sonderlich die, so ein Land oder Garten haben nach einem Regen, und wenn es denn anfinge zu regnen, und wol alle Acker beregnete; aber nur des einen nicht, so würde ein solcher ganz betrübt seyn, daß er allein einen dürrer und unfruchtbaren Acker behalten sollte. Da nun in diesen Tagen und forthin der himmlische Vater den gnädigen Regen seines Geistes so gerne geben will; so sollte ein jedes wünschen und seuffzen: Ach! daß doch auch meines Herzens Acker recht beregnet und fruchtbar gemacht würde! Ach! daß ich doch nicht so ein dürres und wüstes Herze behielte und aus eigener Schuld mich dieses gnädigen Regens unfähig machte. Denn Gott will gar keinen ausschliessen, er will allen gerne die Wasser des Lebens geben, und zwar, wie wir gehöret haben, ganz umsonst, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, er sieht nicht unsere Würdigkeit, die wir gar nicht haben, sondern nur unsre Armuth und Elend an, wie wir in dem angeführten Liede singen: Du siehest, wie elend und dürstig ich bin, auch giebst du die Gaben aus Gnaden nur hin. Dieser Ausdruck (schrieb eine christliche Person kurz vor dem Pfingstfest,) ist mir sehr lieb. „Auf die Weise, wenn Elend und Dürstigkeit „beweget zum geben, so krieg ich gewiß auch et- „was, der Herr schenke mir nur ein recht leeres „und durstiges Herz.“ Der Herr verlangt nichts, als nur leere und weite Gefässe, das ist, hungrige und durstige Herzen, die ihre Mängel und Ge-

brechen fühlen, und sich gerne wollen geholfen wissen, und darum ihre Mängel und Gebrechen so recht vor GOTT ausschütten, und ihm alles klagen und sagen. Je mehr sie ausschütten, je mehr will GOTT einschütten, und die Fülle des Geistes über sie ausgießen, sie mögen noch so elend, gebrechlich und noch so fleischlich seyn, wollen sie nur nicht so bleiben; so soll dis Wasser auch über sie reichlich ausgegossen werden: denn es bleibt dabey: Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. Ey solten wir nun nicht bey dieser reichen Fülle des Geistes alle unsere leere Gefässe, alle unsere erkante Mängel und Gebrechen hervor suchen, Christo darstellen, und vor ihn hinsetzen, er würde sie gewiß alle erfüllen. Da mögen wir also bald seuffzen und sagen:

„O Herr Jesu, siehe doch meine Ar-
 „muth und Elend, hier ist ein Mangel, dort ist
 „ein Mangel, und du hast doch in deinem Wor-
 „te sagen lassen, daß wir keinen Mangel haben
 „sollen an irgend einem Gut. Nun ich setze dir
 „auch alle meine Mängel als leere Gefässe hin,
 „erfülle sie alle zusammen aus deiner unerschö-
 „pfflichen Fülle, und laß also auch mich keinen
 „Mangel haben an irgend einer Gabe. Amen!“

Haben wir nicht den heiligen Geist, so hat
 der Geist dieser Welt sein Werk in uns, und
 führet uns nach seinem Willen. O eine unsef-
 lige Werkstätte und Wohnung! O wer wolte da
 nicht so gleich seuffzen und stehen: „Ach mein
 „Vater gib mir doch deinen Geist, daß dersel-
 „be allein in mir wohne und wirke, und ich auf
 „kei-

Keine Weise mit dem Geiste dieser Welt ein heimlich Verständniß habe.

* * * * *

Wir mögen aber auch stets erwegen, was wir dabey für Nutzen, Frucht und Seligkeit haben, wenn wir den heiligen Geist erlanget und denselben immer besser unser Herz einnehmen und erfüllen lassen: denn dadurch werden wir auch kräftig erwecket werden, noch mehr um die Gabe des heiligen Geistes zu bitten, und die Gabe Gottes in uns zu erwecken.

Die Gläubigen heißen und sind ja Wohnungen, Tempel und Werkstätte des heiligen Geistes. O was ist das für eine grosse Seligkeit und Herrlichkeit! Denn weiß ich, daß der heilige Geist in mir wohnet und wirket, der heilige Geist aber wahrer Gott ist; so weiß ich auch, daß sein Werk in mir ein göttliches und mächtiges Werk ist, welches auch wider alle Pforten der HölLEN bestehen und fortgehen wird, auch durch Noth und Todt, bis zur seligen Vollendung, ob es mir iezo auch noch so klein, schwach und gebrechlich zu seyn scheint: denn Gottes Werk fängt ganz klein an, und geht doch auch im Verborgenen unter allerley Schwachheit herrlich fort; weil Gottes Kraft in der Schwachheit vollendet wird.

Wohnet der Geist Gottes in mir; so hab ich Sicherheit, Schirm und Schuß genug, denn wer mag wol einen Tempel Gottes anta-
sten, und verderben? Will ich es nur nicht setz
ber

ber thun, und den Geist Gottes aus meinem Herzen muthwillig vertreiben, sondern ihn gerne beständig in mir wohnen lassen; so wird er schon mich als seinen Tempel mächtig bewahren, und sich keinen Feind der Höllen heraus treiben lassen, ob sie auch noch tausendmal listiger und mächtiger wären, als sie sind: denn was ist alle thorheitsvolle List und alle gebundene Macht des Satans gegen den, der die Weisheit und Allmacht selbst ist.

Wohnet der Geist Gottes in mir, so ist er in mir mit seiner ganzen Fülle aller Gaben, denn er bringet und eignet mir alles zu, was mir Christus erworben hat, und da habe ich keinen Mangel an irgend einem Guten, an irgend einer Gabe. Er wirket Glauben und Liebe, bringt Friede und Freude, Kraft und Stärke, und bringt seine Früchte selbst in mir hervor, ohne daß ich selber etwas hinzuthun, oder ängstlich dafür sorgen darf, sondern mag nur immer in Christo meinem Weinstocke als ein Reben bleiben; so wird er der heilige Geist nemlich, als der rechte Lebenssaft mich schon dringen und treiben und reichlich fruchtbar machen.

Der heilige Geist gehet aus vom Vater und Sohn: also wird er das Herz des Vaters und des Sohnes in meinem Herzen verklären, und mir das Heimliche des Herzens Gottes offenbaren und zeigen, wie Gott gegen mich gesinnet ist, wie ich so reichlich in ihm begnadet bin; darum sagt ja Paulus 1 Cor. 2, II. 12.

Wel-

Welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß niemand, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadiget sind. Der Geist also, der in Gott ist, der offenbaret uns, was in Gott ist, wie Gott gegen uns so gnädig und väterlich gesinnet, und was wir auch in und aus Christo haben, der uns eben die Gnade des Vaters wieder zugewendet; darum sagt Christus selbst Joh. 16, 14: Derselbige wird mich verklären: denn von dem Meinen wird ers nehmen und euch verkündigen, und darum heißt auch der heilige Geist Eph. 1, 17. ein Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß. Der heilige Geist wird mir also auch gegen allen Widerspruch des Teufels ein kräftiges Zeugniß beylegen, ja mein Pfand und Siegel seyn, und mich gewiß machen, daß ich bey aller meiner tausendfältigen Schwachheit und Gebrechlichkeit dennoch in Christo ein seliges Kind Gottes bin, Vergebung der Sünde und Frieden mit Gott habe, darum wird eben in unserm apostolischen Glaubensbekändniß der Vergebung der Sünden im 3ten Articul gedacht: denn durch den heiligen Geist allein kann ich Christum im Glauben auch meinen Herrn, meinen Versöhner, Mittler und Sündentilger nennen, und also eine reichliche und tägliche Vergebung der Sünden glauben.

und

und in solcher Vergebung allein mein Heil suchen und finden, und Friede haben. Darum wird auch in dem von Gott vorgeschriebenen Segen die Zueignung des göttlichen Friedens, dem heiligen Geist zugeschrieben, da es in dem zten Stück heißt: **Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.** Der heilige Geist ist also ein Geist des Glaubens, ein Geist der Gnaden, ein Geist des Friedens, ja ein Geist der Freuden; daher auch die göttliche Freude, eine Freude im heiligen Geist genennet wird; aber also auch ein Geist der Kraft, ein Geist der Liebe und der Zucht. Und da haben wir als Gläubige des neuen Bundes nicht mehr den Geist der Furcht, oder einen knechtlichen Geist; daß wir uns abermal fürchten müßten; denn es hieß ja in den erläuterten Worten: **Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht.** Wir haben einen kindlichen Geist, der da rufet: **Abba, lieber Vater,** der voller süßen Zuversicht durch Christum zum Vater nahet, der aber, in dem er so ein zuversichtlicher kindlicher Geist ist, auch ein williger Geist, und ein Geist der Kraft und Stärke, der Liebe und der Zucht ist: denn je mehr man sich kann durch den kindlichen Geist zuversichtlich zu Gott nahen, seines Trostes genießen, und Friede und Freude im heiligen Geist hat, jemeht kriegt man Willigkeit, Lust und Kraft, die Wege der Gebote Gottes zu laufen, und der Freyheit, welche uns Christus erworben hat, recht zu genießen, der Frey-

Freiheit aber auch sorgfältig zu gebrauchen: Denn wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit, und da braucht man die chrisliche Freyheit keinesweges zur Sicherheit. Da geht man auf derselben Strasse, die da heißt: Die richtige: denn da hat man seinen treuen Lehrer immer bey sich und in sich, der uns immer fort und fort bestrafet, warnet, lehret, unterrichtet, tröstet und erquicket, und alles an uns thut, was zu unserm Heil von nöthen ist. Da haben wir genug an ihm, so wir nur auf seine Lehre und Zucht recht genau merken und Folge leisten; da wandeln wir vor dem HErrn, als dem HErrn zu allem Gefallen, nach der Anweisung seines Geistes, vermittelst seines Wortes, als unser einigen Regel und Richtschnur, und dürfen nicht bald auf diesen, bald auf jenen Menschen sehen, und aus Menschenfurcht oder Gefälligkeit dis und jenes vornehmen, oder bald in diese, bald in jene Form uns bilden lassen: denn wir wissen, daß der heilige Geist als der rechte Lehrer in uns wohnet. O! daß wir nur recht genau auf ihn merkten, und beständig ihm folgten; so würden wir wol unserer Sache recht gewiß werden und uns nicht hin und her wiegen lassen und vor Menschen fürchten. Die heilige und kindliche Furcht vor Gott, oder der Wandel vor Gott im Geiste, würde uns vor aller Menschenfurcht bewahren, und uns auch gegen alle Menschen getrost machen: denn was brauch ich Menschen knechtlicher Weise zu scheuen und zu fürchten, da ich mich vor Gott

Gott

GOTT selbst, der doch mein Richter ist, nicht mehr auf solche Weise scheuen und fürchten darf. Da würden wir in rechter Lauterkeit und Aufrichtigkeit vor GOTT und Menschen wandeln, und weiter nichts mehr in der Welt suchen, als nur allein dem HERRN in allem zu gefallen.

Zum Beschluß mögen wir uns nochmals unserer vor uns habenden Worte erinnern und daraus ersehen, welche Gabe wir doch insbesondre zu erwecken haben, und von GOTT ohne Scheu hinnehmen mögen. Wir mögen nemlich nicht nur eine und die andre Gabe des Geistes von Christo bitten und nehmen, sondern den heiligen Geist selbst, und mithin alle Gaben: denn wo der Geist GOTTES wohnet, da ist er mit allen seinen Gaben, und läffet, so zu sagen, kein Plätzgen leer und unerfüllet; da erfüllet er unser ganzes Herz mit innigen Trieben, und Begierden nach JESU und nach seinem Wasser des Lebens; unsere innige Begierden aber sind lauter leere Gefässe, die der Geist GOTTES noch alle erfüllen wird. Wenn ich nun, so zu sagen, viel solche leere Gefässe finde, solche innige Begierden, als Begierde und Verlangen nach Glauben, nach Liebe, nach Demuth und andern Gaben, und bitte den HERRN um selbige, so soll mir alles gegeben und alles Leere erfüllt werden.

Da wir aber nach unserm allgemeinen oder besondern Beruf, oder nach der Beschaffenheit unsers innern Seelenzustandes, wie auch nach manchen äußerlichen Zufällen, bald dieser, bald jener Gnadengabe des heiligen Geistes ganz besonders
von

von nöthen haben; so mögen wir glauben, JE-
sus hat auch die für uns, zu unserm innern und
äußern Zustande besonders nöthige Gaben emp-
fangen, und diese besondrer uns nöthige Gabe
mögen wir uns nun auch an diesem Pfingstfest
kühnlich ausbitten, und von ihm abholen. Da
gehe ieder Gläubiger nur in sich, und bedenke
sich, was er wol erwan besonders zu seiner geist-
lichen Pflege und Stärkung, oder Ausrichtung
seines Berufes nöthig hat, und sage es seinem
Heiland und bitte ihn darum. Er lasse sich da
nur keine Gabe zu groß seyn, denn er hat ja schon
die größte Gabe Christum und seinen Geist selbst
bekommen, da kann er alles andere bitten und
nehmen, was er nöthig hat, und darf nicht zwe-
feln.

Es denke also ein Gläubiger nur abermals
an den großen Vorzug des neuen Testaments
vor dem alten, und also auch auf den Vor-
zug des Pfingstfestes neuen Testaments vor dem
Pfingstfest des alten. Bey dem alten Bunde
und Testament wurden nur unvernünftige Thie-
re als Vorbilder des künftigen Versöhnopfers
getödtet und geopfert, und das Gesetz mit Blitz
und Donner proclamiret und ausgerufen, und
sodann, wie gedacht, nur in steinerne Tafeln ge-
schrieben. Da kamen die Israeliten nicht nur
bey dem Berge Sinai, bey der Gesetzgebung in
grosse Furcht und Schrecken, sondern es war
auch fort und fort der Geist im alten Bunde noch
ein knechtlicher Geist, oder viele knechtische Furcht,
da sie nicht zur rechten Freudigkeit des Glaubens
leb. im Geiste. D kamen

Frauen, und in ihrem Gewissen wegen der Vergebung aller Sünden so völlig beruhiget worden. Denn die viele Opfer konnten keine Sünde wegnehmen, und den, der sie brachte, oder den Gottesdienst that, nach dem Gewissen nicht vollkommen machen, das ist, nicht völlig beruhigen; darum mußten sie immer wiederholet, dadurch aber nur immer ein Gedächtniß der Sünde gestiftet und angezeigt werden, daß die Schuld noch nicht gebüßet und bezahlet sey, wie Paulus Hebr. 9, 9. und E. 10, 1-14. davon handelt.

Das neue Testament aber ist durch Christi Blut eingeweyht und bestättiget; da ist Christus mit seinem eignen Blut einmal ins Heilige gegangen und hat eine ewige Erlösung erfunden, oder mit einem einigen Opfer vollendet alle, die geheiligt werden. Da dürfen die Gläubigen kein Gewissen, nemlich kein unruhiges böses Gewissen mehr haben wegen einer ihnen noch zugerechneten Sünde. Da haben sie eine ewige Vergebung aller ihrer Sünde, und sie haben wegen keiner Sünde mehr einige Strafe zu befürchten: wie sie aber Vergebung aller ihrer Sünden haben; so haben sie auch den heiligen Geist bekommen, welcher als der Finger Gottes das heilige Gesetz Gottes in ihr Herz, in ihren Sinn geschrieben, und ihnen ein ganz ander Herz, einen neuen, kindlichen, willigen Geist gegeben, und mit allen seinen Gaben und Kräften erfüllet, daß sie nun nicht mehr, wie im alten Bunde, dürfen gezwungen werden, sondern Lust, Liebe, Willigkeit und auch Kraft haben,

ben, alles auszurichten, was der Herr ihnen befohlen hat. Dahin geht, was wir Hebr. 8, 8-13. Cap. 10, 16-22. finden, und da eben auch sehen, daß wir Vergebung aller Sünden, aber auch Gottes Befehl in unsern Herzen, und in dieser Ordnung Freudigkeit haben, in das Heilige einzugehen. Und da darf die knechtische Furcht, der knechtische Geist nicht herrschen, dabey das Herz in lauter Unruhe, Unwilligkeit und Ohnmacht bleibt; sondern wir sollen mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben hinzugehen. Und hierauf geht eben das, was Paulus in unsern Worten sagt: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht, dessen haben wir uns nun insbesondre an dem heiligen Pfingstfest zu erinnern, da Gott nicht mit Blitz und Donner sein Befehl, sondern mit einer lieblichen Stimme sein Evangelium proclamirte, auch nicht mit einem schrecklichen Sturm, Wind und Feuer, sondern mit dem wol starken doch lieblichen Winde und Feuer des heiligen Geistes kam, und nun die durch Christum geschehenen grossen Thaten Gottes verkündigte, auch alles erworbene Heil den Gläubigen zueignete, oder sie, wie gedacht, in die volle Ernte setzte, daß sie nun bald die Erstlinge des Geistes bekamen und voll Geistes wurden. Da dürfen sich die Gläubigen nun nicht mehr fürchten, oder blöde seyn, das durch Christum erworbene Heil sich zu zueignen. Nein, der heilige Geist macht ihnen selbst die rechte Zueignung und verkläret

D 2

Chri-

Christum in seinem ganzen Verdienst, in allen seinen Schätzen und Wohlthaten in ihren Herzen.

Dieses Pfingstfest des neuen Testaments geht nun immer fort, und wir mögen uns auch ohne Scheu alles anmaassen, denn Paulus sagt zweymal: **Es ist alles euer.** Christus ist ja selbst alles und in allen, also ist auch alles, so er uns erworben, alle Gabe seines Geistes ganz unser, und soll uns nun im heiligen Pfingstfest zum Genuß gegeben werden, und wir sollen uns nicht scheuen, alles für uns hinzunehmen, sondern glauben, Christus sage auch zu uns: **Alles, was mein ist, das ist dein.** Und Christus kann iezo noch mehr von uns sagen: **Ich bin in ihnen verkläret,** nachdem er alles vollkommen vollbracht, und den heiligen Geist uns gegeben, der ihn eben in uns verkläret und zeigt, wie er mit seinem ganzen Verdienst ganz unser sey, wie er uns geboren, uns zu gute und für uns gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren: das alles will der heilige Geist uns offenbaren, und die Schätze Christi uns recht darlegen, ja in unsern Seelen recht ausbreiten und zum Genuß geben.

Aller Friede, alle Freude, so wir im Wehnachtfest, in der Pafionszeit, in dem Oster- und Himmelfahrtsfest erlangen können, sollen nun iezo im Pfingstfest zusammen kommen und in uns ausstieffen. Denn nun ist alles complet und erfüllet, der complete Sieg über alle Feinde, nicht nur erhalten, sondern auch ausgesau-
 net und öffentlich verkündiget worden, und zwar
 nicht

nicht nur dem jüdischen Volk in seiner Sprache, sondern in allen Sprachen, allen Völkern, daß sich also niemand ausschließen darf, sondern ieder Gläubige ohne Blödigkeit und Furcht kommen, alle seine Gaben und Erstlinge des Geistes abholen und mit Freuden ernten mag.

Fragen wir also, was ist doch nach unsern Textesworten besonders die Gabe, so wir zu erwecken haben? so ist es, wie man aus dem allen deutlich sehen kann, die Gabe des Geistes, wie er ein rechter Geist des Glaubens, des kraftvollen Glaubens, ein Geist der Liebe und der Zucht, oder der recht neutestamentische, kindliche und willige Geist ist, der dem Geist der Furcht, dem knechtischen Geist entgegen gesetzt wird, welcher knechtische Geist der Furcht blöde ist, sich alles zuzueignen, und manchem Zweifel noch Raum giebet, dabey aber das Herz in Unruhe und Ohnmacht läffet, und den Menschen wol zu diesem und jenem treibet, aber mit Zwang, dabey keine Lust, Liebe und Willigkeit zu finden ist. Und da fehlet die Seele aller guten Werke und Früchte, und man lebet noch, wie im alten Bunde. Mit dem ersten Pfingsttage des neuen Testaments aber ging nun das rechte neue Leben und Wesen des Geistes recht an, und es war in den Gläubigen kein Geist der Furcht mehr, sondern der rechte Geist des Glaubens, der kindliche Geist, oder welches eben das ist, der Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht. Und also sollen wir nun recht

wissen und glauben, wir dürfen uns nun nicht mehr so knechtisch fürchten, wir dürfen nicht mehr an der ganzen Vergebung aller Sünden zweifeln, oder im Gewissen so unruhig seyn, sondern wir mögen gewiß seyn, es waltet eine ewige Gnade, ewige Vergebung aller unserer Sünden über uns allen, die wir an Jesum glauben, und wir sollen nun auch ein ganz ruhiges, vollendetes Gewissen, oder kein böses Gewissen mehr haben von einer unvergebenen Sünde, sondern recht loß vom bösen Gewissen mit völligem Glauben zu Gott nahen, und wir mögen auch alles andre Gute, alle Gaben des heiligen Geistes uns zueignen und glauben, wir bekommen nun auch den Geist der Kraft, ja alle himmlische Kräfte des heiligen Geistes. Der heilige Geist soll auch uns als ein gewaltiger doch angenehmer Wind anwehen und treiben, daß wie ein Schiff in vollen Segeln in seinen Hafen läuft, also auch wir mit rechter parrhesie mit Freudigkeit in das Herz und Heiligthum Gottes, in den himmlischen Hafen einlaufen, und auch zuletzt einmal ohne Furcht des Todes in vollem Frieden aus der Welt gehen. Und so soll auch das Feuer des heiligen Geistes in uns sich recht entzünden, daß die Flammen des Glaubens und der Liebe immer heller brennen, leuchten und scheinen. Und wir sollen auch mit andern Zungen, nicht mit andern Sprachen, sondern mit ganz andern Zungen, als wir vorher gehabt, die grossen Thaten Gottes predigen und verkündigen. Denn vorher waren unsere Zungen zum Lobe Gottes stumm, oder

oder gelähmet; aber wenn der Geist des Glaubens, der Geist der Kraft und der Liebe in unser Herz kommt, da heißt es: Ich glaube, darum rede ich. Da soll unser Mund noch voll Jauchzens und unsre Zunge voll Rühmens seyn, und es sollen auch durch unsern Dienst nach Wort und Wandel noch andre, die da selig werden, hinzu gethan werden, zu der Gemeine. Also sollen wir nicht nur die Apostel und ersten Gläubigen des neuen Testaments die Erstlinge des Geistes, die ersten Gaben und Früchte ernten lassen, sondern gedenken, wir sind in ihre Ernte kommen, und wir mögen, so zu sagen, auch unsere Sichel ansetzen und ernten, dürfen da gar nicht blöde und furchtsam seyn, sonst wären wir einem Menschen gleich, den einer in eine volle Ernte schickte, und erlaubte, daß er sich viel einsammeln sollte, er wäre aber so blöde, oder so träge, daß er sich nur etwan ein paar Aehren auflese. So geht es uns aber gar oft, wir fühlen noch alle gnug Blödigkeit, Furcht, und Unglauben und denken manchmal: Mag ich mir wol alles zueignen? mag ich wol, da ich noch so elend und verderbt bin, ein kindlich Vertrauen zu Gott haben, und darf ich mich nicht mehr fürchten? würde ich nicht etwan dadurch sicher werden, oder mich doch einmal in Tode betrogen finden? Da machen wir aus dieser Furcht wol noch gar eine Tugend, und sie ist doch, weil sie uns vom kindlichen Vertrauen abhält, eine Frucht des Unglaubens, und hindert den willigen Geist auch die rechte Dankbarkeit, oder alle aus willigen

gem dankbarem Herzen herfließende gute Werke und Früchte des Geistes: denn wie soll ich dem HErrn dankbar und zu etwas Guten willig seyn, wenn der heilige Geist nicht zuvor Christum in seinem Verdienst, in seinen Schätzen, Gütern Gaben und Wohlthaten in mir verkläret, und ein kindliches Vertrauen zu GOTT in Christo wirket, Friede und Freude mir giebet, und alle Wohlthaten mir zueignet. Darum, wenn wir denken: Mag ich wol mir alles zueignen und ohne alle Furcht seyn, oder ein recht kindliches Vertrauen zu GOTT haben? so mögen wir denken, der HErr sage zu uns: Du magst nicht nur, sondern du solst glauben und mir alles zutrauen, es ist dir nicht nur erlaubt; sondern so gar geboten, daß du getrost und sehr freudig seyst, und also alle Furcht fahren lässest. Wie es Jos. 1, 9. heist: Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seyst; laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht, denn der HErr, dein GOTT, ist mit dir, in allem, was du thun wirst.

Dis, dis ist die Gabe, die wir besonders im heiligen Pfingstfest in uns zu erwecken haben, daß wir ohne Furcht im kindlichen und willigen Geist des Glaubens und der Liebe vor dem HErrn aus- und eingehen; denn der Apostel sagt ja eben zu Timotheo: Erwecke die Gabe, die in dir ist. Denn GOTT hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht. Das ist: Erwecke doch den neutestamentischen Geist in dir, der
ohne

ohne Furcht ist, hingegen ein rechter Geist der Kraft und der Liebe ist. Das Werk des Glaubens in der Kraft soll recht zu stande kommen, oder der Glaube recht männlich und stark seyn, wie Paulus 1 Cor. 16, 13. sagt: **Wachet, stehet im Glauben, seyd männlich, und seyd stark.** Dieser Geist ist sodann auch ein Geist der Liebe, der uns die Liebe Gottes im Herzen ausgießet und zur Liebe gegen Gott und Menschen erwecket. Und dieser Geist der Liebe, auch der brüderlichen Liebe und Einigkeit soll auch billig in uns aufs neue im Pfingstfest erwecket werden, da wir ja sehen, wie die ersten Gläubigen des neuen Testaments das erste Pfingstfest so voller brünstigen Liebe, und so einig unter einander gewesen, daß es Apostelgesch. 4, 32. hieß: **Der Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele, auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein, und wir mögen da wol von Herzen singen:**

Du süße Liebe, schenk uns deine Gunst,
 Laß uns empfinden der Liebe Brunst!
 Daß wir uns von Herzen einander lieben,
 Und im Friede auf einem Sinne bleiben,
 Kircheis!

Bey der größten Glaubenskraft und Freudigkeit, und bey der brünstigsten Liebe ist doch aber auch der Geist der Zucht nöthig, dadurch alles in seiner Maasse, in seinen rechten Schranken

erhalten wird, daß wir nicht ausschweifen. Wir sollen also, sagt ein gottseliger Lehrer, männlich, mütterlich und jungfräulich, oder züchtig seyn, männlich, stark, freudig und ohne Furcht im Glauben, mütterlich in der Liebe, und jungfräulich, oder züchtig durch den Geist der Zucht.

Zu diesem allen soll sich ieder, besonders aber ein Lehrer erwecken, wie auch diese Worte zum Timotheo als einem rechtschaffenen Lehrer gesagt wurden. O wie viel ist da, das einen Lehrer will furchtsam und blöde machen, da er vor andern mit bösen Menschen, ja mit bösen Geistern umgeben ist, die ihn oft anfechten und furchtsam machen wollen, und wie oft kann er es versehen, und hernach die Blödigkeit seines eignen Gewissens fühlen, daß er furchtsam und verzagt wird, besonders wenn er nicht sieht, wie er durchkommen kann, und weder aus noch ein weiß. O da mag er denken, der Apostel rufe auch ihm insbesondre zu, er solle die Gabe: die in ihm ist, das ist, den Geist des Glaubens, den Geist der Kraft in ihm erwecken: denn Gott habe ihm nicht den Geist der Furcht gegeben, die Furcht, so das kindliche Vertrauen hindert, sey nicht von Gott, sondern vom Feinde, vom Unglauben. Furcht, sagt Johannes, ist nicht in der Liebe, denn die Furcht hat Pein, aber die völlige Liebe, die völlig erkannte Liebe Gottes zu uns, treibet die Furcht aus.* Frech, sicher und vermessen muß freilich keiner seyn, aber wenn er sein Elend fühlet und sich beugt

*1. Joh. 4, 18.

beuget und demüthiget; soll er doch nicht fürcht-
sam seyn, sondern immer an das Wort geden-
ken: **GOTT hat mir nicht den Geist der**
Furcht gegeben, sondern der Kraft. Ich
habe nicht einen knechtischen Geist empfangen,
daß ich mich abermals fürchten müste. Ich bin
nicht, wie im alten Bunde, zum Berge Sinai
kommen, der schrecklich anzusehen war, son-
dern ich bin zum Berge Zion, zu der Stadt des
lebendigen Gottes, zum himmlischen Jerusa-
lem kommen.

Und so hat ein Lehrer und ieder, der
mit Seelen umgeht, auch den Geist der Liebe
zu erwecken, daß er in seinem Amte nicht müde
werde, und auch mit allen Seelen mütterlich
umgehe. Und so hat er auch sonderlich um den
Geist der Zucht, oder der weisen Mäßigung zu
bitten, daß er nichts übertreibe, sondern in al-
len Dingen, auch bey grosser Glaubenskraft
und Freudigkeit, und bey brünstiger Liebe rech-
te Maasse halte und weislich handle, sonst kann
einer bey grosser Kraft und Brünstigkeit übers
Ziel schreiten, ausschweifen und mehr verder-
ben und einreißen als bauen. Denen in Leh-
re und Leben ausschweifenden Seelen, die
man Schwärmer nennt, hat dieser Geist gefehlet,
und da sind sie bey aller vermeinten oder auch wirk-
lich gehabten Kraft auf viele wunderliche Dinge
verfallen, und haben endlich mehr ihrem eignen
Geiste, als dem Worte und Geiste Gottes ge-
folget.

Nun

Nun da uns der HErr so gerne recht erwecken und seine reiche Gaben mittheilen will; da er uns auch sonderlich so gerne zu einem recht kindlichen Geiste, zum völligem Glauben bringen will: so sollen wir doch immer alle knechtische Furcht fahren lassen, und im Glauben alle Gaben des heiligen Geistes begierig annehmen, damit wir auch das Pfingstfest des neuen Testaments täglich feyren. Da sollen wir nach den Wassern des Lebens immer durstiger werden; aber auch trinken, das Wasser des Lebens auch in uns einen rechten Brunn seyn lassen, der ins ewige Leben quillet, daß wir nicht nur für uns Leben und volle Gnüge haben, sondern daß auch wol von uns Ströme der lebendigen Wasser auf andre fließen,* und also, wie vorhero gedacht, auch durch uns noch andre zur Gemeine Gottes hinzu gethan werden. Dessen sollen und können sich alle Gläubige, besonders aber treue Knechte Gottes versichern, und also ein recht gesegnetes Pfingstfest feyren. Dazu lasse sich ein ieder durch den heiligen Geist so erwecken, als wenn er dächte, daß es sein letztes Pfingstfest seyn solte; darum wolle er sich nun noch in diesem Fest viel einsammeln, viel einernten, und sich dadurch zu jener grossen Ernte im Himmel, zu dem rechten ewigen Freudenfest zubereiten, und alles dahin richten.

Fragt einer noch, wie und auf welche Weise erwecke ich denn recht die Gabe Gottes; so ist wol bald anfänglich schon etwas davon gedacht worden; doch ist noch ein mehreres hinzuzuthun,

*Joh. 7, 38.

zuthun,

zuthun, und da wisse einer, es komme nicht auf unser Kennen und Laufen an, und man könne nichts erzwingen. Gott ist es, der uns die Gabe giebet; darum heißt sie die Gabe Gottes: Gott ist es also auch, der sie durch seinen Geist selbst erwecket, stärket und vermehret; da muß man an sich selbst verzagen und nichts auf seine Kraft nehmen. Indessen, da es doch heißt: Erwecke die Gabe, und solches zu den Gläubigen gesagt wird, die schon einige Gnadengaben und Kräfte haben; so soll dieser Zuruf uns doch aus aller Trägheit aufwecken, und zum rechten Fleiß und Ernst ermuntern, daß wir die Gnadenmittel, das Wort Gottes und die heiligen Sacramente fleißig gebrauchen, uns auch unter einander durch erbauliche Gespräche erwecken und darum in rechter Einigkeit stehen, da wir sonst, so wir uns trennten, gar bald könnten Schaden haben und kalt würden, wie die glühenden Kohlen einander immer besser entzünden, wenn sie beisammen bleiben, bald aber erlöschen, wenn man sie zersträuet. Wir sollen uns auch unter einander erinnern und ermahnen, wie eben hier Paulus sagt: Um des willen erinnere ich dich, daß du die Gabe Gottes erweckest, da heißt es:

Ach! laßt uns einander erinnern und führen,
 Daß wir nicht die Krone des Lebens verlieren.
 Wenn Babel nun trunken wird von Zions Blut
 So stehn wir vereinigt auf unserer Hür.

Das

Das Schreyen der Kinder wird wahrlich erhöret,
 Durch völlige Eintracht wird Babel zerstöret;
 Wer ist, der verbundenen Geistern was wehret?

Ein ieder hat auch seine eigne Gabe, damit soll er denen andern dienen, und eben dadurch solche Gabe noch mehr vey sich selbst und so auch bey andern erwecken, da sollen wir einander reizen zur Liebe und guten Werken. Denn iemehr man Liebe beweiset, ie mehr erwecket man durch solche Liebesübung die Liebe in sich selbst und reizetauch andre. Sonderlich aber hat man die Gabe und Kraft des Glaubens zu erwecken und ohne knechtische Furcht vor dem HErrn zu wandeln, stets ins Wort zu gehen und aus dem Worte sich die grossen Wohlthaten Gottes, die Magnalia Dei vorzuhalten, oder die Schätze, Güter und Gaben des Heils stets zu erwecken, und im Evangelio recht zu leben: Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Rö.n. 1, 16. Das Evangelium allein giebt Kraft, Leben, Lust und Billigkeit, und bewahret uns auch in der rechten Mäßigkeit, vor allem gesellichen Uebertreiben und stürmischen Wesen, macht liebreich, geduldig, gelinde: denn man schmeckt die Freundlichkeit Gottes, wie Gott mit uns so gelinde und glimpflich umgeht, das macht, daß auch wir unsere Lindigkeit lassen kund werden allen Menschen.

Vor allen Dingen aber ist zur Erweckung der Gabe Gottes ein ernstliches anhaltendes Gebet

Gebet nöthig: denn durchs Gebet erhält man zuerst die Gabe Gottes, wie Christus sagt: So du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der wäre, der zu dir sagte: Gib mir zu trinken, du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Wie man nun durchs Gebet die Gabe Gottes, oder das lebendige Wasser des heiligen Geistes zu erst bekommt; so erweckt und vermehret man auch durchs Gebet diese Gabe: denn durchs Gebet blasen wir gleichsam das unter der Asche verborgene Feuer wieder auf, und bekommen ein neues Licht und Leben. Je mehr wir also beten, je mehr erwecken wir gewiß die Gabe Gottes, und holen uns mit jedem Seufzer immer mehr Feuer vom Himmel, mehr Wasser des Lebens: denn das Wort muß auch an uns erfüllet werden: Du hättest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser. Bitten, geben und nehmen ist beysammen, wer bittet, dem wird gegeben, wer bittet, der nimt. Da sollen wir nun auch dieses Fest ein rechtes Betfest seyn lassen, denn der heilige Geist ist ja ein Geist der Gnaden und des Gebets, und wir sollen bald vor und auch in dem Fest fein einmüthig beysammen seyn, recht viele Seufzer zu Gott schicken, und als leere Krüge vor Gott hinschicken, ja, so zu sagen, alle Mängel und leere Winkel unsers Herzens auffuchen und sie im Gebet vor den Herrn bringen; so wird er sie, wie schon gedacht, alle erfüllen. Denn er will mit dem Vater und Sohne, ja selbst in uns wohnen und also ja alle Fülle mit bringen,
 daß

daß

daß wir sollen Leben und volle Gnüge, oder reichen Ueberfluß haben, daß auch von uns auf andre etwas zufließen, und wir so alle mit einander zu jenem ewigen Leben bereitet, erbauet und befördert werden. Jeder Seufzer ist gleichsam ein Eimer, den wir in das Meer der unergründlichen Liebe Gottes senken und dadurch alle Gaben schöpfen und nehmen. Jeder Seufzer dringt in Gottes Vaterherz, von dem, als dem Vater des Lichts, alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen. Jac. 1, 17. Jeder Seufzer greift in Gottes Schatzhaus und Vorrathskammer, und nimmt sich daraus alle nöthige Gaben. O daß wir doch auch in diesem Feste viele Seufzer gen Himmel schicken, und dadurch allerley himmlische Güter und Gaben holeten. Denn ieder Seufzer ist gleichsam, als ein ausgeschicktes kaufarthen Schiff, das aber nicht, wie Salomons Schiffe nach Ophir geht und Gold bringt, sondern das zum Himmel geht und Gott uns mit bringt mit allen seinen Gaben; da also alle unsere Seufzer als reich beladene Schiffe mit lauter Gnadengaben, mit Glauben, Friede, Freude, Liebe, Kraft und Stärke zurück kommen. O wer wolte nicht beten und durchs Gebet die Gabe Gottes stets in sich erwecken. Denn iemehr man betet, ie erweckter, ie brünstiger und ie getroster wird man, ie mehr kann man alle Furcht überwinden: denn wenn uns etwas will in Furcht bringen, und Gottes Herz und Gnade verdächtig machen; so spricht uns der Geist der Gnaden und
des

des Gebets bald Trost zu, und man denkt: Ich habe ja erst ieko Gottes Herz in meinem Gebet gnädig gefunden, und kindlich zu ihm beten können, also darf ich ja dem Feinde, als dem argen Friedensstörer nicht glauben und mich nicht fürchten. Bleibet man also stets im Gebet und Wort, so kann die Furcht nicht Oberhand bekommen, sondern wird immer mehr vertrieben, und dadurch die Gabe des kindlichen Geistes, die Gabe des Glaubens erwecket, oder uns immer mehr Nel des Geistes zugegossen, daß das Flämmlein des Glaubens und der Liebe immer heller brenne: denn das Wort des Evangelii ist das rechte Nelkrüglein, und so oft wir das Wort recht betrachten, eine Verheißung unserm Herzen recht vorhalten, und auf eine solche Verheißung beten; so oft gießet der heilige Geist Nel zu und erwecket in uns die durch ihn geschenkte Gabe. Sonderlich aber ist auch ein gesegnetes und liebliches Mittel zur Erweckung der Gabe Gottes, wenn wir das Gute, was uns Gott schon gegeben, erwegen, und Gott für alles, was er schon an uns gethan und weiter zu thun verheißt, von Herzen Lob und Dank sagen: Denn wer Dank opfert, sagt Gott Ps. 50, 23. der preiset mich, und das ist der Weg, daß ich ihm zeige mein Zeil. Wenn wir uns oft zum Lobe Gottes erwecken, und Gott für alles dankbar seyn; so wird gewiß die Gabe Gottes in uns mehr erweckt, und vermehret, und unser Herz immer mehr von Unglauben, Furcht

Leb. im Geiste. E und

und Zweifel befreuet und der ewigen Seligkeit immer mehr versichert werden.

Dis alles will nun der heilige Geist selbst in uns wirken, uns selbst durch seine Triebe und Wirkungen zur Seligkeit zubereiten, auch davon uns gewiß machen, ja selbst unser Siegel und Pfand seyn auf den Tag der Erlösung, und also ja wol alle knechtische Furcht, auch die Furcht des Todes vertreiben, so wir ihm nur unsere Herzen zu seinem Tempel eingeräumet haben, daß er in uns als in seinem heiligen Tempel wohne, und als der Geist der Herrlichkeit auf uns ruhe. O was ist das nun, sage ich abermal, für grosse Herrlichkeit und Seligkeit, daß wir Tempel und Wohnungen des heiligen Geistes, ja des dreyeinigen Gottes seyn sollen! Wir höchst Unwürdige mögen uns ja wohl billig schämen und aufs tieffste beugen und demüthigen, daß wir so hoher Gnade gewürdiget werden, sollen aber doch nicht mit Petro sagen: **HERR,** gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Luc. 15, 8. sondern vielmehr sprechen, was dort zum Elieser gesagt wurde: **Komm herein du Gesegneter des HERRN; warum stehest du draussen.** 1 Mos. 24, 31.

Und da wir an dem Elieser manches finden, dabey wir uns des Amtes des heiligen Geistes besonders erinnern können; so wollen wir uns bey diesem lieblichen Bilde noch ein wenig aufhalten und in den folgenden zwo Betrachtungen davon handeln.

Nun

Nun o heiliger GOTT, o heiliger Geist, du bist der, durch den das Wort mit grossen Schaaeren Evangelisten gegeben worden, du bist auch der, der das Wort segnen mus. O so segne nun auch iezo das Wort von dir und deinen Gaben, und Wirkungen; erwecke du das durch selbst die Gabe, so uns gegeben ist und bereite uns alle zu einem recht gesegneten Pfingstfest, das es uns ein solches segensheils- und lebensvolles Fest werde, als es noch sonst nie so gewesen ist. Wir wissen ja auch nicht, ob wir noch einmal dis Fest erleben moechten, ob das nicht das letzte Pfingstfest seyn koente? O, mein GOTT, da muessen wir nun noch vor unserm Ende deiner und deiner Gaben in grosserem Masse theilhaftig werden da noch erst erleuchtet, belebet, kraeftig gestaerket, gewis und veste gemacht werden, das wir durch dich, du Kraft aus der Hoeh, unsern Lauf desto schneller fortsetzen und desto seliger vollenden, auch mit desto grosserer Bewisheit, in volligem Glauben und Friede, ja im Geschmack der zukunfftigen Welt, aus der Welt gehen, dazu segne auch diese Betrachtung und alles, was wir in dem heiligen Fest hoeren, lesen und betrachten werden, so wollen wir dich, du Geist des HERRN, samt dem Vater und Sohn in Ewigkeit loben und preisen. Amen! Amen!

Du